

Bismarck's Strategie.

Ermutigt durch den Redefluss des kleinen Thiers, sagte Bismarck zu Ende der Friedenssitzung Anno '71 in klarer Darlegung noch einmal die Bedingungen zusammen, die das Winkeln der deutschen Forderungen enthielten. Als er dabei die fünf Milliarden Entschädigung wieder erwähnte, fuhr Thiers empört auf und rief: „C'est une spoliation véritable, c'est une violence!“ (Das ist eine wahrhafte Bereubung, das ist eine Gewaltthat!).

Gelassen, aber kalt, erwiderte Graf Bismarck: „Ich behauere, aus dieser mit unerbittlichen Neugierde erfüllten Sache zu wissen, daß ich die Franzosen nicht so mächtig bin, als es wünschenwürdig ist, um unsere Verhandlungen in französischer Sprache fortsetzen zu können. Wir werden uns deshalb der deutschen Sprache bedienen müssen, um so mehr, als ich keinen Grund finden kann, warum dies nicht schon von Anfang an geschehen ist.“

Und von diesem Augenblick an sprach Bismarck nur deutsch, das selbe tun, sah sich nun Herr Thiers auch veranlaßt, doch für diesen der Ausdruck seiner Gedanken in deutscher Sprache beizubehalten, wodurch sich sein Wort bald abkühlte. Thiers wurde nicht nur ruhiger, sondern machte auch so wesentliche Zugeständnisse, daß Bismarck lächelnd meinte: „Auf diese Weise bin ich bereit, die Verhandlungen in französischer Sprache wieder aufzunehmen.“

Geld
Geld
Geld
Geld
Geld
Geld
Geld
Geld
Geld
Geld

Wie jeder andere Geschäftsmann, hat der Herausgeber des „Scranton Wochenblatt“ auch sein verdienten Geld für Beförderung der Zeitung nötig, um seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, und es wird daher gebeten, daß solche Leser, welche im Rückstand sind, den Betrag prompt einbringen. Es steht eine solche bedeutende Summe aus, daß die Sache anfängt, unbehaglich zu werden, und wir müssen darauf bestehen, daß die Sammlungen endlich einmal „beschehen.“ Hoffentlich wird die Sache nicht von den Lesern auf die lange Bank geschoben werden, denn die Zustände sind derart, daß wir einfach das Geld haben müssen, ja müssen.

Geld
Geld
Geld
Geld
Geld
Geld
Geld
Geld

W. F. Vaughan,
Grundeigentum
Gekauft, Verkauft,
Vermietet.
Office, 421 Lackawanna Avenue,
Scranton, Pa.
Deutsch gesprochen.

P. S. Durkin,
Besitzer des
„Hop-Bräu“
318-20 Spruce Straße,
neben dem Hotel Germania.
Dieses Bier wird frisch an Zapf. Reine
Zucker und Cigarren.
Kaufmann's Mittags Lunch von 11.30
bis 2 Uhr.
Samstagszimmer im zweiten Stock.

D. B. Partridge
Advokat und Rechtsanwalt,
421 Lackawanna Avenue,
Scranton, Pa.

Nikolaus II.

Federzeichnung von der Hand eines früheren Diplomaten.

Andrew D. White über den Zaren und russische Zustände.

Andrew D. White, der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, bezieht sich in den Jahren 1884-85 als Altzitat seine diplomatischen Eindrücke in Petersburg und beleuchtet hier den Charakter eines Gesandten von 1892 bis '92. In dieser doppelten Eigenschaft war es ihm natürlich vergönnt, mit den maßgebenden Kreisen an der Neova in engere Beziehungen zu treten. Für seine Aufzeichnungen „aus meinem Diplomatenleben“—die deutsche Uebersetzung ist bei Voigtländer in Leipzig erschienen—konnte er deshalb aus der Quelle seiner persönlichen Eindrücke und Beobachtungen reichlich schöpfen.

Von den gegenwärtigen russischen Machthabern kommt in seinem Urteil seiner schlechter weg als Nikolaus II. selbst. Er nennt ihn einen „Schwächling auf dem Thron“, der gänzlich unfähig sei, die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen und deshalb die reaktionäre Partei seiner Umgebung schalten und walten lasse. Seine Dynastie, vielleicht er selbst, werde die Folgen zu tragen haben, das könne man ihm prophezeien. Wörtlich fährt White fort: „Der junge Monarch, dessen Schwäche so fürchterliche Zustände verschuldet hat, beschwört die Vergeltung des Himmels auf sein eigenes Haupt und das seiner Nachfolger herab... Es ist eine schmerzliche Erkenntnis, die ich hier aussprechen muß, daß Nikolaus II. von allen Herrschern Europas Karl IX. von Frankreich am ähnlichsten ist; jenem Karl IX., der sich unter dem Einfluß seiner Familie, männlicher und weiblicher Verwandten, von Priestern und Höflingen dazu hergab, das Blutbad der Bartholomäusnacht gutzuheißen. Daß die Strafe auch Nikolaus II. und sein Haus treffen wird, ist nur zu sicher.“

Zu einer Zeit, da der gegenwärtige Zar noch nicht auf dem Thron saß, hatte der amerikanische Diplomat Gelegenheit, in einer Unterhaltung mit ihm festzustellen, daß er sich in seinem Lande gleichsam als Fremdling, jedenfalls gänzlich teilnahmslos bewegte. Im Jahre vorher hatte die in einem großen Teile Russlands chronische Hungersnot einen akuten Charakter angenommen, in ihrem Gefolge waren Typhus und Cholera verheerend aufgetreten. White begann nun mit dem Thronfolger ein Gespräch über dieses Thema im Allgemeinen und bezog sich darauf, daß der Zarenwittwe Vorleser des Hilfskomitees war. Dieser aber entgegnete in leichtfertiger und gleichgültiger Manier, seit der Ernte im letzten Jahre könne von Hungersnot keine Rede mehr sein. Tatsächlich trat das Elend, wenn es auch nicht mehr so ausgebreitet war, viel heftiger auf, weil die Bauern in Finnland und in den mittleren Gebieten des Reiches gar nicht darauf vorbereitet waren. Davon aber schenkte der Thronerbe nicht einmal eine Ahnung zu haben. Als Erklärung dafür hörte White später von Personen, die dem Thronfolger seit seiner Kindheit nahe gestanden und ihn ganz genau kannten, der Hauptzug seines Charakters seiner Umgebung gegenüber, gleichviel ob es sich um Menschen oder leblose Gegenstände handle, sei absolute Gleichgültigkeit. Trotz seiner großen Höflichkeit und Liebenswürdigkeit habe er noch nie in seinem Leben irgend eine tiefere Gemütsbewegung verspürt.

Unter der Ueberschrift „Als Präsident der Delegierten Amerikas auf dem Friedenskongreß im Haag“ bemerkte White, was er während seines Aufenthaltes in Petersburg von Nikolaus II. kennen gelernt, hätte ihn nicht zu der Erwartung berechtigt, daß sein Gesichtskreis weit und seine Energie ausdauernd genug sein würden, um so umfassende Reformen, wie die Gebildeten sie sich versprochen, durchzuführen. Seine Nachgiebigkeit gegen die Vergewaltigungen der baltischen Provinzen und des Großherzogtums Finnland hätten im Gegenteil die Ueberzeugung in ihm hervorgerufen, daß seine Willenskraft niemals ausreichen könnte, der mächtigen von der Kriegspartei ausgehenden Strömung Widerstand zu leisten.

Der Amerikaner befragt, was schon von vielen anderen unbefangenen Kennern der russischen Verhältnisse ausgesprochen worden ist: daß dem Volke daß gegen alle, die es besser haben und klüger sind, getarbt eingepflichtet wird, hauptsächlich gegen die Deutschen. In einer Abendgesellschaft, an der nur Offiziere und Beamte teilnahmen, bemerkte einer von den Russen: „Ich hoffe, es wird nicht mehr allzu lange dauern, dann haben wir mit diesen Deutschen im Dienst aufgeräumt. Sie sind der Fluch unseres Landes.“ Ein Amerikaner, der als Gast anwesend und wegen seiner Offenheit bekannt war, äußerte dazu: „Wie wollen Sie das machen? Ich habe beobachtet, daß man zu verantwortlichen Posten niemals Russen, sondern stets Deutsche verwendet. Vertraut der Zar, wenn

er in die Mäntel geht, seine persönliche Sicherheit etwa einem Russen an? ... Gabe man einem von Ihnen den Auftrag, das Leben des Zaren zu schützen, Sie verägen Ihren Kaiser, sobald Sie ein hübsches Mädchen sähen, und ließen ihrer Schürze nach, davon sind Sie selbst ebenso überzeugt wie ich.“

Das russische Ministerium des Aeußeren steht bei dem amerikanischen Diplomaten sehr tief im Kurse. Nach seinen persönlichen Erfahrungen darf es nicht zu den Königlich und Behördlichen gerechnet werden, auf deren Wort man bauen und sich verlassen kann. Verschlagenheit könnte diesem Ministerium freilich nicht abgesprochen werden, aber die habe nie zu etwas geführt, und mit all seiner Schlaubeit habe man an der Sängerbühne immer zu kurz geschossen. Der erste russische Staatsmann, mit dem White zu tun hatte, von Giers, flüchte ihm persönlich große Achtung ein, aber er war damals schon ein tollkühner Mann. Einmal sprach er sich zu White über die Unfähigkeit kriegerischer Erfolge aus, wobei er besonders die letzten Kämpfe zwischen Rußland und der Türkei im Auge hatte. Er schilderte Rußlands traurige Erfolge, sprach von der Unanständigkeit der Völker, die Rußland dem Türkenjoch befreit hatte, und beklagte es bitter, daß in diesem Kriege Unflammen verschwendet worden wären, die man viel vernünftiger zur Besserung der Lage der Bauern im Innern hätte verwenden können. Giers sprach bei dieser Gelegenheit mit einer Kraft der Uebersetzung, wie sie nur Sterbende haben, und White hatte das Gefühl, daß er es aufrichtig meinte. Er bemerkt dazu: „Zu gleicher Zeit jammerte es mich, daß unter dem herrschenden System ein solcher Mann in Rußland niemals Aussicht haben kann, seine Ideen zu verwirklichen. Mag es ihm heute gelingen, den autokratischen Herrscher für sich zu begeistern, so gewinnen schon morgen durch den Einfluß von Großfürsten, Frauen, Priestern und Hofgelehrten die entgegengesetzten die Herrschaft.“

Die ziemlich allgemein verbreiteten Anschauungen von den hohen geistigen Fähigkeiten und der Umsicht der russischen Staatsmänner will White keineswegs gelten lassen. Er meint sogar, daß sich das oft angeführte Wort Dostojewski an seinen Sohn: „Zieh nur hinaus, mein Sohn, und sieh, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird.“ nirgends in der Welt so grauam benutzbar sei, wie in Rußland. Wenn man sich vergegenwärtigt, was eine energische Hand aus Rußland machen könnte, wieviel unermeßliche Möglichkeiten Jahre für Jahre einfach unbeachtet übersehen würden, dann dürfe man sich nicht der Uebersetzung verschließen, daß die langwierige Verfallung von der Genialität der russischen Staatsmänner auf ganz schwachem Grunde ruhe. Tatsächlich habe die Geschichte Rußlands seit Katharina der Großen keinen einzigen bedeutenden Staatsmann ersten Ranges, der russischer Herkunft gewesen wäre, zu bezeichnen, aber auch keinen einzigen zweiten oder dritten Ranges, wenn man von Nestorow und Nikolaus I. absehen wolle. Denn es wäre unvernünftig, den Fürsten Gortschakow um seiner stilistischen Elaborate willen für einen hervorragenden Rangler zu halten. Das bekannte geflügelte Wort, das über ihn im Umlauf gewesen: „C'est un Racine qui se mitre dans son encrier“ treffe sicherlich zu.—Wie man weiß, hatte Bismarck ebenfalls eine ziemlich geringe Meinung von den staatsmännlichen Fähigkeiten seines russischen Kollegen, dessen maßlose Selbstüberhebung und Eitelkeit sehr häufig an Größenwahn und ans Kindische freitraf.

Für das russische Stimmungsbild, das der amerikanische Diplomat aus der Zeit des Krimkrieges entwirft, wird man wohl ein gewisses Gegenwartsinteresse voraussetzen dürfen. Obwohl damals die meisten fremdbildlichen Zeitungen in Rußland verboten waren und die freigegebenen durch Schwärzungen bis verümmelt wurden, sicherte es doch allmählich durch, daß der Krieg in der Krim einen schlimmen Verlauf nahm. Die Misserfolge ließen sich schließlich doch nicht mehr verteidigen. Und zu den Niederlagen im Felde gefellte sich wie stets in russischen Kriegen, ein vollständiger moralischer Zusammenbruch der Militärverwaltung. Ueberall hörte man von Gaunereien in den höchsten Kreisen flüstern, bis alle Welt die schmachvollen Einzelheiten genau kannte. So erfuhr man, um nur ein Beispiel anzuführen, daß Gelber, die für die Bedürfnisse des Heeres bestimmt gewesen waren, in Homburg an der Spießhaube und im Quartier Beda in Paris vergebelt und verbubelt worden waren.

In gewissem Sinne ging Nikolaus I. an der schändlichen Korruption, die unter seiner autokratischen Willkürherrschaft in höchsten Maße stand, selbst zu Grunde, denn die Niederlagen, die seinem maßlosen Stolz so tiefe Wunden schlugen, beschleunigten unweifelhaft seinen Tod. Warten wir ab, ob die unerbittliche Nemesis nicht auch an seinem Urenkel, dem zweiten Nikolaus, ein lehrreiches Beispiel dafür aufstellen wird, daß Goddum vor dem Fall kommt.

MY OWN
Sung with Great Success by "LILLIAN RUSSELL"
At The New Brighton Theatre.

Moderato.

1. Where the riv - er groots the wil - low, Bend - ing
2. Wave, ye wil - low branch - es, lac - ing In your
3. Az - ure vi - o - lets in hid - ing, Mind me
4. Where the riv - er groots the wil - low, Thero I

to re - flect its grace; Where the moss - es form a
net - work sun - beams bright; Ah! I know a form whose
of her eyes' soft blue; Look - ing ten - der, sweet con -
meet my love, my own; And my dar - ling's face I

Stand I
And though
And the
I for -

Copyright, by the American Melody Company, New York.

wait ing for my dar - ling, And sweet na - ture's ten - der
thru' your tress - es glanc - ing, Gold - en gleams the sun - light
star - ling's voice so thrill - ing, Of the mu - sic of each
get the mur - n'ring riv - er, And the breeze - swept wil - low's

hush; Brok - en by the voice of star - ling, Makes the flow'rs with rapt - ure
fair; Pur - er, bright - er gold is danc - ing In the mesh - es of her
tone; That my heart, my be - ing fill - ing, Tells me she is all my
sigh; Flow'r and song - sters trill and quiv - er, She's my own, and her's am

blush.
hair.
own.
I

Sie können
schlichte Weinbräu gut machen und gute
Gewinnbräu bereiten
durch Cinnahme
eines Glases Stegmaier
Malz-Extrakt
vor den Mahlzeiten und beim Schlafengehen. Es baut das System in kurzer Zeit auf. Fraget den Arzt darüber und probiret es dann.
Stegmaier Brau Co.
Scranton Telephone:
Bld. 456. Haus, 1533

Wm. F. Kiesel,
Passage, Notariats- und Bank-
Geschäft, Feuer-Versicherung.
(Etabliert 1859.)
115 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.
Ergänzten jeder Dampfmaschine nach und
von Europa und dem Orient.
Bereitigen sowie Erdarbeiten einlöslich.
Brennmaschinen, Zylinder usw., ausgefertigt.
Bereitigen Eisenarbeiten besorgt.
Schweißungen nach allen Weisen.
Verkauf von Dampf- und Dampfmaschinen.

Gebrüder Scherer's
Lebkuchen
Cracker & Cakes
Bäckerei,
No. 343, 345 und 347 Brood Straße
gegenüber der Knopf-Fabrik,
Scranton.
Ebenso Brod jeder Art.

Immer Bequem.
Sie können doch Ihren Geld jeden Abend
No 9 Uhr. \$1.00 erheben eine Sparanlage
und 3 Prozent Zinsen. Sie können jeden Tag
jeden Tag im Jahr ohne Kündigung.
Wichtigste zweckmäßigste Anlagen für die
häuslichen 56 Transatlantischen und Äthiopen
Dampfer Linien. Nicht für Reisen bei sehr
Kleinheit und niedriger Preise.
Die Notariats Abteilung fertigt Vollmachten
und verschiedene gesetzliche Dokumente in allen
europäischen Sprachen an. Besorgt alle die
Ergänzungen von Dr. Scranton. Schweißungen
nach allen Weisen der Welt.
Man Banking House,
118 Lackawanna Ave., Scranton.

Alt
Weidelberg.
Restauration:
A la Carte, Table d'hôte
von 12-2 Uhr Nachmittags.
Importierte und destillierte Weine, Feine Cigarren und
Cigarren. Separat Besichtigungszimmer.
Albert Jenke, Eigentümer.
206-210 Penn Avenue.

Lohmann's,
323-325 Spruce Straße.
„Club“ Frühstück.
Dinner und Kaufmann's Lunch
11.30 bis 2.
A la Carte immer.
Theater Gesellschaften Spezialität.
Wunsch und bekanntem Solisten.
Prompote Bedienung.
John E. Haas, Eigentümer.

„Hotel Belmont“
Lackawanna u. Adams Avenues,
in nächster Nähe des Laurel Platz und des
Lackawanna Bahnhofs.
Gebr. Wenzel, Eigentümer.
Das Hotel wird nach europäischem Plan ge-
richtet. Beste Küche, schöne Zimmer, prompte
Bedienung. Die besten Weine und importierten
Bier und prima Cigarren. Ebenfalls auch
„Härberey-Bräu“ aus Baden, Zapfstrahl
Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

Henry Horn's
Restaurant,
213 Penn Ave., Scranton, Pa.
Neben den besten Getränken und Cigarren
werden auch die in einer vorzüglichen deutschen
Küche zubereiteten Speisen auf Verlangen fer-
tigt, und zwar zu sehr mäßigen Preisen.
Kaufmann's Mittagessen heißt 25 Cent.
Jeden Samstag Abend warmer Lunch-Schwei-
nisch, Beef a la Mode, Polenta, etc., mit
Sauerkraut oder Kartoffelsalat.

W. Zeibler's
Deutsche Bäckerei
210 Franklin Avenue.
Hochwertiger und täglich frisch. Was er
kann! Eine tolle leichte Getränke.

Schadt & Co.,
Allgemeine Versicherung,
403-4 Meads Gebäude,
Bide Telephone.